

Das Arni-Goldloch und die Schatzsucher, Wolfenschiessen NW

Autor(en): **Blättler, Hubert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **NAGON / Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden**

Band (Jahr): **1 (1997)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1006699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Arni-Goldloch und die Schatzsucher, Wolfenschiessen NW

Hubert Blättler

Das Arni-Goldloch liegt oberhalb von Engelberg am Abhang des Huetstocks auf Nidwaldner Boden. Schon früh wurde es von Menschen aufgesucht. Die älteste Nachricht findet sich im Werk «Mundus subterraneus» des Jesuitenpeters Athanasius Kircher, 1678. Wie der Name sagt, kamen viele Menschen in der Hoffnung, hier Gold zu finden. Sicher zwei mussten dies mit dem Leben bezahlen. Die Höhle hat bis heute einen sagenumwobenen, mystischen Ruf.

Wegen seiner Unzerstörbarkeit und Schönheit wurde Gold schon sehr früh mit königlichen, heiligen und göttlichen Werten in Beziehung gesetzt. Sobald man jedoch das Gold als Wertmesser und Zahlungsmittel benutzte, offenbarte es sein Doppelgesicht. Seine befreiende, doch noch mehr seine korrumpierende Wirkung machten es zu einem der begehrtesten und wichtigsten Dinge der Welt. Weil der Goldgehalt der Alpenflüsse vermuten liess, dass im Innern der Gebirge das wertvolle Edelmetall zu finden sei, erstaunt es nicht, dass auch in unseren Bergen nach Gold gesucht wurde. Das Vorhandensein von glänzendem Pyrit mochte ebenfalls Abenteurer anlocken. Dazu kam, dass im Mittelalter erfahrene ausländische Erzknappen unsere Berge absuchten. Da es den Einheimischen nie gelingen wollte, in die Geheimnisse dieser oft als «Venediger» bezeichneten Bergleute einzudringen, wob die Sage bald ein buntes Kleid abergläubischer Vorstellungen um ihre Person. Nach

der allgemein verbreiteten Vorstellung gelang es nur ihnen, aus dem Goldgestein das Edelmetall auszuscheiden. Es gibt wohl kaum einen wirklichen oder vermeintlichen Fundort von Gold, wo die Sage nicht die Venediger ihren Spuk treiben lässt. Auch in den Berichten über das Arni-Goldloch fehlen sie nicht. Über tatsächliche Funde und ausgewiesene Ergebnisse der «offiziellen» Erzsucher sind wir leider nicht informiert.

Chronologie

- 1612** 8. Okt. und 26. Nov.: Abt Benedikt Sigerist (1566–1619) von Engelberg beauftragt einen «Erzknab in unsern gräntzen und gebürgen Ertz zu erfunden».
- 1633** 8. Mai: Dr. Georg Huober von Rheinfelden erhält von Nidwalden die Erlaubnis, nach Salz, Erzen, Metallen und dergleichen zu suchen.
- 1667** 6. Mai: Elias Georgius Loretus besteigt den Arniberg und will das Goldloch besuchen. Er schreibt in einem Brief aus Rom an Athanasius Kircher, wie er auf Händen und Füssen den fast senkrechten Berg durchklettern musste. In nächster Nähe der Höhle hört er Lärm und menschliche Stimmen. Eine Lawine zwingt ihn endgültig zur Umkehr.
- 1680** Prozess gegen Ignaz Herman und Wilhelm Schoch.
Ignaz Hermann bekennt vor der Obrigkeit: «im Arniloch öffter gesein, aber alda kein Ertz gefunden, er hat aber gehört Reden, es seyen fenediger, welche alda wol mittel erfin-

Abb. 1
Alte Inschrift in der Höhle.
Unten rechts vermutlich
das Odermatt-Wappen.



Abb. 1

Abb. 2
Höhleneingang des Arni-
Goldlochs.

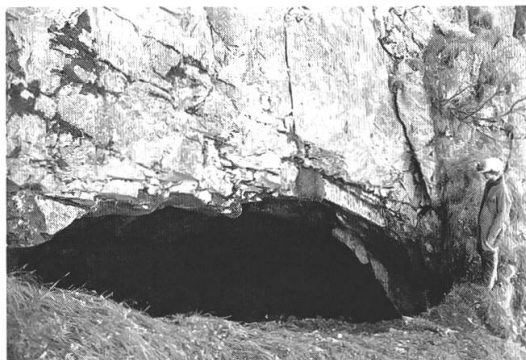


Abb. 2

Abb. 3
Blick gegen das Höhlen-
ende mit See. Der Wasser-
stand kann bis zum Stein
in der Bildmitte steigen.

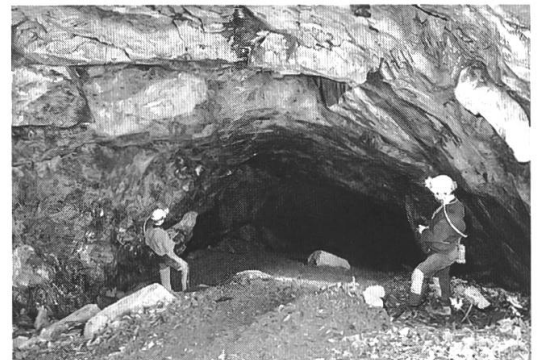


Abb. 3

den unnd thür, solches hernach verblenden
dermassen, dass ein einfältiger zuo dem
rechten gespor nit khommen noch solche
mittel sechen möge.»

Ignaz Hermann bekennt ferner, dass er beim
Arniloch Menschenknochen, darunter drei
Schädel, gefunden hat.

1680 18. Nov.: Prozess gegen Johann Baschi
Jakober. Er sagt aus, dass er mit vier anderen
im Arniloch war. Sie haben in der Fluh baum-
nussgrosse gelbe «Zepfli» gefunden und
einen halben Ranzen voll mitgenommen und
einem Joss in Langnau verkauft.

1682 9. März: Hans Heinrich Berner erhält von
Nidwalden die Erlaubnis, Erz und Mineralien
zu suchen.

1695 14. Feb.: Der Landläufer von Nidwalden
muss einen Mann, der vom Arniloch kam,
«ernstlich examinieren». Er muss ihm wegen
dem Erz alle Materialien abnehmen, die er
bei sich hat.

1710 19. Mai bis 23. Juni: Eine Gruppe Leute aus
Wolfenschiessen und Dallenwil wird verhört,
weil sie Schätze gegraben haben.

1711 29. Juni bis 13. Juli: Prozess gegen Hans
Joseph Heimann von Alpnach. Heimann gibt
an, mit zwei anderen auf einem Drachen in
das Arniloch geflogen zu sein, dort hätten sie
aus einem eisernen Kasten viel Geld genom-
men. Später erklärt er, er habe seine Aus-
sagen aus landläufigen Sagen zusammen-
gesetzt.

1726 10. Sept.: Leichenfund unweit der Arnihöhle.

1738 2. Juni: Nidwalden übergibt Dr. Johann
Baptist Dillier (1668–1745) das Arniloch auf
Lebenszeiten unter dem Vorwand, dass
dadurch dem Aberglaube ein Riegel gescho-
ben werden könne.

1741 Eingemeisselte Jahreszahl in der Höhle.

1753 23. Feb.: Ein goldsuchender Nidwaldner
stirbt. Er hatte sich beim Verlassen der Höhle
im Nebel verirrt und musste die kalte Nacht
im Freien verbringen. Er wird von einem
Engelberger sterbend im Schnee gefunden.
Nidwalden legt es dem Kloster übel aus, dass
der Verstorbene dort ein kirchliches Begräb-
nis erhielt.

1753 29. Okt.: Nidwalden verbietet, tote Gold-
sucher zu bestatten. «Es soll in unserem
Landt publiziert werden, das wan mehr Einer,
seis fremd oder heimisch ins Arniloch gehen
und todt bleiben sollte, man Einen solchen
vermessenen und abergläubischen Menschen
nicht vergraben, sondern an dem ohrt, wo
ein solcher gefunden wurde verlochen werde,
welches ihre Hochw. Gnaden nacher Engel-
berg kann participiert werden.»

1774 29. Sept.: Abt Leodegar Salzmann (1721–
1798) erteilt dem Hofkammerrat Frantz Jakob
Julius die Erlaubnis, Erze und Mineralien zu
suchen, zu graben und zu verarbeiten.

1878 Eingemeisselte Jahreszahl in der Höhle.

1921 15. Dez.: Erforschung der Höhle durch Pla-
zidus Hartmann (1887–1965), Willy Amrhein
(1873–1926) und Arnold Odermatt.

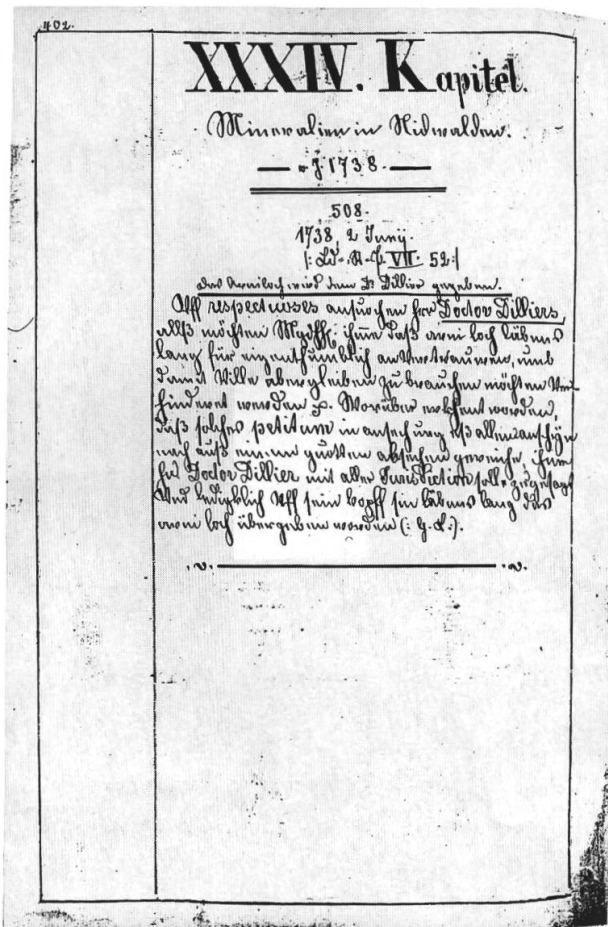


Abb. 4

1979 Vermessung durch die Höhlenforschenden Gebrüder Trüssel (HGT).

1983 1. Nov.: Vermessung durch die Schweizerische Gesellschaft für Höhlenforschung, Sektion Lenzburg (SGHL).

Personen

Die ersten fassbaren Personen, die sich mit dem Goldloch beschäftigen, sind bereits von älteren, nur mündlich tradierten Geschichten beeinflusst. Elias Georgius Loretus will bereits in die «Goldgrotte» und will Lärm und Stimmen gehört haben. Sicher war er mit einheimischen Führern unterwegs, die er aber nicht erwähnt. Aus der Tatsache, dass Loretus für Athanasius Kircher schon einige Berichte

Abb. 4
Das Arniloch wird Herrn Dr. Dillier gegeben.
Abschrift des Vertrages zwischen Dr. Dillier und Nidwalden in A. Odermatt, Regesten für Nidwalden, Kantonsbibliothek Nidwalden.

über Höhlen verfasst hatte, darf man schliessen, dass ihm die Existenz des Goldloches bereits bekannt war, dessen Ruf also schon vor 1667 über Unterwalden hinausgedrungen war. Der Bericht von Loretus im Werk «Mundus subterraneus» von Athanasius Kircher hat jedoch zur Berühmtheit der Höhle beigetragen. Kirchers Werk mit seinen phantastischen Anschauungen beherrschte ein ganzes Jahrhundert nicht nur den Volksglauben, sondern auch die damalige wissenschaftliche Welt.

Ignaz Herman und Wilhelm Schoch gehen nur wegen dem Gold ins Arniloch. Herman, der in Engelberg wohnt, weiss von einem alten Mann, dass es im Arniloch Gold gibt. Die treibende Kraft scheint aber Schoch zu sein, er versucht auch, Gold zu scheiden und zu verkaufen. Ihr Fund von menschlichen Gebeinen scheint glaubwürdig. Vermutlich sind es Knochen aus einem Beinhaus, die früher zu Beschwörungen ins Loch getragen wurden. Auch sie selber versuchen mit den Schädeln «guote mittel zu finden, habe aber nichts aussgerichtet.» Johann Baschi Jacober aus Uri tritt sehr selbstbewusst auf. Er schlägt vor, mit einem geistlichen oder weltlichen Herrn zusammen noch viel vom Gold zu holen. Er sei ein Fronfastenkind und sehe die Geister überall, Tag und Nacht. Beschwören oder mit ihnen umgehen könne er aber nicht. Hans Joseph Heimann aus Alpnach scheint gar nie im Arni-Goldloch gewesen zu sein. Der 18-jährige berichtete von seinem Umgang mit «faretten schueler», bis die Obrigkeit auf ihn aufmerksam wurde. Er erzählt, auch für die damalige Zeit,

ziemlich wilde Geschichten. Auf die Schlussfrage des Verhörs, warum er immer wieder das Gegenteil zu vorher sage? antwortet Heimann: «Er hab sich am morgen resolviert die Wahrheit zu sagen, mit verhoffen, man werde ihn alsdann nicht martern, hernach hab er gedacht, er wolle lügen, man werde ihn alsdann auch nit martern, und man glaub ihm nicht, wenn er die wahrheit sagen thue.»

Dr. Johann Baptist Dillier ist wohl die schillerndste Figur in unserem Reigen. Der hochgelehrte Wolfenschiesser, ehemaliger Jesuit, Doktor der Philosophie und der Theologie, war ein Mann voll Unternehmungslust und Tatendrang, Gründer des Collegiums Sarnen, aber für seine hochfliegenden Ziele fehlten ihm oft die finanziellen Mittel. Bereits 1713 versuchte er die Regierung von Obwalden zu überzeugen, dass in ihrem Land viel Eisen, Blei und anderes Erz sich befinde. Ob er also für die Nidwaldner Regierung wirklich nur den Aberglauben eindämmen oder sich als Bergmann, Unternehmer, Glücksritter und Naturforscher betätigen wollte, sei dahingestellt. Die Jahreszahl 1741 wurde eingemeisselt, als Dillier der Besitzer der Höhle war. Dillier verstarb 1745. Ob Dillier sich «Herr vom Arniloch» nannte, wie es in den Sagensammlungen von **NIEDERBERGER** (1924) und **LÜTOLF** (1862) auftaucht, ist nicht sicher. Sein Nachlass bietet keinen Beleg für diesen Namen. Doktor Dillier besass im Volk den Ruf eines mit aussergewöhnlichen Kenntnissen und Fähigkeiten ausgestatteten Mannes. **GOLOWIN** (1970) stellt ihn in eine Reihe mit Paracelsus und Dr. Faust. Plazidus Hartmann war Mönch im Kloster Engelberg und Doktor in

Mineralogie und Geologie, Willy Amrhein war Kunstmaler, Jäger und Gründer der SAC-Sektion Engelberg, Arnold Odermatt war Doktor der Medizin, Bergsteiger und Heimatforscher aus Engelberg.

Ort

Das Arni-Goldloch liegt oberhalb Engelberg am Abhang des Huetstocks auf Nidwaldner Boden. Die Lage des Goldlochs hat sicher einiges dazu beigetragen, dass die Höhle schon früh bekannt war. Das ärmliche Kloster Engelberg war stets an neuen Finanzquellen interessiert. Es überrascht daher nicht, dass schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts Abt Benedikt Sigerist den Auftrag gab, in der Region nach Erz zu suchen. Die Patres vom Kloster Engelberg und ihre weitgereisten Gäste hatten vermutlich stets offene Augen und Ohren für Naturphänomene. Die Nähe von Juchli-, Joch- und Surenenpass ermöglichte es auch den Bauern und Äplern, einen gewissen Gedankenaustausch zu pflegen, Sagen und Geschichten über das Arniloch zu verbreiten und die Kenntnis des Standortes über Jahrhunderte zu bewahren.

Der Zugang und die Anlage der Höhle sind für die Legendenbildung geradezu ideal. Der Weg zur Höhle ist steil, aber ohne Hilfsmittel zu bewältigen. Der Eingang ist verdeckt, bis man unmittelbar vor ihm steht. Im Inneren befindet sich ein See, der steigt und fällt, ohne dass man einen direkten Wasserzubringer sieht. Im Oktober 1996 stieg der Wasserspiegel innert 2 Tagen um 23 Meter. Es gibt einen Ausgang auf ein Felsband, der nur

durch die Höhle zu erreichen ist. Die Höhle ist sehr geräumig und erhält dank dem grossen Eingang viel Tageslicht. Also die besten Voraussetzungen für frühe Höhlenbegehungen und das anschließende Erzählen der «furchtbaren» Abenteuer.

Dies alles trug dazu bei, dass die Höhle schon früh bekannt war und von Gold- und Erzsuchern, Abenteurern und Betrügern aufgesucht wurde. Goldgier und Aberglauben führten zu Massnahmen der Regierung und zur Legendenbildung.

Literatur

BÜNTI, J.L. (1973): Chronik des Johann Laurenz Bünti, Landammann. 1661–1736. Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft 34. Historischer Verein Nidwalden, Stans.

BUSINGER, A. (1836): Der Kanton Unterwalden. – Gemälde der Schweiz, Sechstes Heft, Huber & Co., St. Gallen, Bern.

ETTLIN, L. (1969): Dr. Johann Baptist Dillier, 1668–1745. – Obwaldner Geschichtsblätter, Heft 11. Historisch-Antiquarischer Verein Obwalden, Sarnen.

DUFNER, G. (1978): Tourismus im alten Engelberg. – Engelberger Dokumente, Heft 5. Kloster Engelberg.

DUFNER, G. (1982): Engelberger Sagen. – Engelberger Dokumente, Heft 11. Kloster Engelberg.

DUFNER, G. (1984): Kunstmaler und Jäger Willy Amrhein, 1873–1926. – Engelberger Dokumente, Heft 17. Kloster Engelberg.

FLEINER, A. (1890): Engelberg Streifzüge durch Gebirg und Tal. – Hofer & Burger, Zürich, Neuauflage 1991, FAMO, Alpnach.

FLÜELER, J. (1983): Tödliche Schatzsuche im Goldloch. – Nidwaldner Tagblatt. 6.8.1983.

GOLOWIN, S. (1970): Menschen und Mächte. – Schweizer Verlagshaus AG, Zürich.

HARTMANN, P. (1928): Das Goldloch in der Arni bei Engelberg. – Die Alpen Bd. IV. Bern.

KAPITELSPROTOKOLLE. Cod. 192 Stiftsarchiv Engelberg.

KIRCHER, A. (1678): Mundus subterraneus, Amsterdam.

LÜTOLF, A. (1862): Sagen, Bräuche, Legenden aus den fünf Orten Lucern, Uri, Schwiz, Unterwalden und Zug. – Frz. Jos. Schiffmann, Lucern, Neuauflage 1976. Georg Olms Verlag, Hildesheim, New York.

MEIER, P. (1993): Geheimnisvolle Welt im Schatten der Alpen. – Magisch Reisen «Schweiz». Goldmann Verlag, München.

NIDERBERGER, F. (1924): Sagen und Bräuche aus Unterwalden, Sarnen. – Neuauflage 1978, Edition Olms, Zürich.

ODERMATT, A. (1867–1886): Regesten für Nidwalden. Handschrift. 10 Bände. Kantonsbibliothek Nidwalden.

RANKE, K. (1977): Enzyklopädie des deutschen Märchens. – Walter de Gruyter, Berlin, New York.

Adresse des Autors

Hubert Blättler, Höhlengruppe Hergiswil (HGH), Dorfplatz 10, CH-6052 Hergiswil